

Ihr den frommen Vater hier zu uns und nicht in das Kloster geleitet habt! — sprach die Wittwe freundlich zu dem Jünglinge gewendet. Erstlich hat er hier doch noch eine sorgsamere Pflege, wie in den kalten, weiten Krankensälen, und dann ist Don Hernandez, der Cirujano y Sangrador, der dort gegenüber wohnt, ein grundgeschickter Mann. Ich entsinne mich noch recht gut, daß die alte Camerera mayor, der doch sonst kein Mensch auf der Welt etwas recht machen konnte, und die, wenn sie nicht gerade in die Messe ging, gleich mit Ohrfeigen bei der Hand war, stets versicherte, daß im Leichdornenausschneiden niemand in Madrid den Don Hernandez aus dem Hundegäßchen übertreffe. — Aber still! — Mir war es, als ob unser Kranker aufgewacht wäre. Siehe doch zu, Joaquina.

Mit ein paar Sprüngen war das Mädchen im Nebengemache. Wie es schien, sagte der Kranke einige leise Worte zu ihr.

Wasser wollt Ihr, Padre Juan? — entgegnete Joaquina freundlich. Gleich sollt Ihr welches haben, und zwar ganz frisches, wie es unser Gallego eben erst von dem Brunnen auf der Puerta del Sol — und Ihr müßt wissen, es ist dieß das beste in ganz Madrid — herbeigebracht. Erlaubt aber nur, daß ich vor Allem das schale, abgestandene ausgieße.

Munter und geschäftig eilte das Mädchen mit einem Krüge, der allem Anscheine nach neben dem Bette des Kranken gestanden hatte, nach dem Fenster und goß — wie dieß auch heute noch in Madrid täglich vorkommt — den Inhalt auf die Straße.

Raum war dieß geschehen, als ein wüthendes: Carajo demonio! dem eine Masse Verwünschungen nachfolgten, von der Straße herauferschallte und Joaquina von dem Altan bestürzt in's Zimmer sprang.

Madre de Dios! — rief das Mädchen erschrocken. — Ich muß Jemand begossen haben, und dieser ist schrecklich erzürnt darüber; denn, irre ich nicht, so sahe ich sogar einen bloßen Degen im Mondscheine blitzen.

Was ist da weiter? — versetzte die Mutter ganz gemüthlich. — Mir ist es gewiß schon hundertmal begegnet, daß man mir Wasser beim Vorübergehen auf den Kopf schüttete; es geht Niemandem besser, und dient zur Abkühlung. — Aber was ist das? — Welch Gepolter auf der Treppe?

Ängstlich flüchtete sich Joaquina zu der Mutter, Renaud wollte die Thüre öffnen, um zu sehen, was vorgehe; doch diese wurde plötzlich aufgerissen. Ein Mann im braunen Mantel, einen breiten Hut auf dem Kopfe,

den bloßen Degen in der Faust, trat wüthend herein. Ein Zweiter suchte umsonst ihn zu halten.

Wer ist der Hund oder der S eines Hundes, der es gewagt hat, mir Wasser auf den Kopf zu schütten? — schrie der Eindringende schäumend. Bei San Carlos, meinem Schuttpatron, der Nichtswür soll seinen Frevel bezahlen.

Der Fremde geberdete sich bei den Worten wie ein Toller und wirklich glaubten die Frauen solchen vor sich zu haben, denn sie flohen erschrocken in einen Winkel. Renaud trat gelassen dem Wüthenden entgegen.

Erlaubt, Caballero! — sagte er, Jener unterbrach ihn sogleich.

Du also warst es? Du Hund, Du er, Du Jude! — (gewöhnliche spanische Schimpf), rief der Vorige zitternd vor Zorn. — Warte, ich Dir ein Andenken für Deine Frechheit geben!

Mit diesen Worten fiel der Fremde schnell mit seiner Klinge auf Renaud aus, aber mit Behendigkeit eines Franzosen sprang der Jüngling zur Seite. Wie der Wind fuhr er nach einer Ecke des Saals, wo sein Schwert stand, und mit Blitzesschnelle er die Klinge.

Jetzt schien der Begleiter des Fremden ihm zu gerathen.

Hölle und Teufel! — schrie er. — Seyd besonnen? Es ist der Infant! — Haltet ein! Heut! Beim Barte San Jago's! Man haut Euch and ab, wenn Ihr ihm nur die Haut rißt.

Renaud hielt augenblicklich inne. Er schien den Angreifer zu erkennen, doch dieser drang wie rasend mit pelten Stößen auf den Jüngling ein. — Renaud digte sich gegen den Angriff längere Zeit, ohne einzuzuwirken. Die Hestigkeit des Anfalls trieb den Jüngling nach und nach bis zu der offenen Balkonthür und endlich bis auf den Balkon hinaus. Jetzt war höchste Gefahr. Es mußte ein Entschluß gefaßt werden, oder Renaud war verloren. Der junge Mann nahm den Anstand. Nach ein paar kurzen Zinten, die den Jüngling zu verwirren schienen, warf er den Degen bei Seite, bückte sich, unterließ seinen Gegner, riß ihm den Degen aus der Hand, und indem er den Prinzen mit kräftigen Armen umschlang, rief er aus:

Eure Hoheit sind mein Gefangener! — Versprecht mir, Ihr Ruhe zu halten, so lasse ich Euch los, wo nicht Paques de Dieu! — so stürze ich mich mit Euch auf das Straßenpflaster hinunter, und ich denke, man wird